

# Verwaltungshandeln oder Missachtung?

Polemische und aggressive Debatte im Stadtparlament über die Sporthallensituation in Marburg

Schwerer Vorwurf der Opposition an den Magistrat: Bremst der in der Sporthallen-Auseinandersetzung das Parlament aus? Die Stadtregierung weist das zurück und begründet die Sanierung der Richtsberghalle.

Fortsetzung von Seite 1  
von Till Conrad

**Marburg.** Die Schülerinnen und Schüler, die am Freitagabend im Rahmen ihres Politikunterrichts die Debatte des Stadtparlaments verfolgten, werden einiges auszuwerten haben: Statt vorweihnachtlichen Friedens erlebten sie schon vor der Generalausprache des Parlaments über den Haushalt 2012 eine Debatte, wie sie in dieser Schärfe selten im Marburger Parlament geführt wird.

Dabei ging es zweieinhalb Stunden lang eigentlich nur um die Geschäftsordnung: Die Stadtverordnetenversammlung hatte über die Aufnahme von vier Dringlichkeitsanträgen der Oppositionsfractionen auf die Tagesordnung zu entscheiden. Sie alle hatten die Situation der Sporthallen in Marburg zum Thema.

Dass die Parlamentsmehrheit dreien dieser Anträge die Dringlichkeit aberkannte und einen vierten weit hinten auf die Tagesordnung setzte, mögen Linke und CDU, Bürger für Marburg (BfM) und FDP verschmerzt haben: Sie erreichten zumindest ihr Ziel, die Auseinandersetzung um die Sporthallen öffentlich im Parlament zu führen.

Der MBL-Abgeordnete Reinhold Becker, bis 2009 lange Jahre als SPD-Fraktionschef tätig und dann im Streit aus der Fraktion ausgetreten, hatte die Richtung vorgegeben: Er kritisierte, dass die Koalition die Ausführungsplanung für die Sanierung der Richtsberghalle ohne Aussprache beschließen lassen wollte. Oberbürgermeister Egon Vaupel (SPD) wolle das Parlament „umgehen“, sagte Becker unter lauten Buh-Rufen von Rot-Grün.

Damit war der Grundstein gelegt für eine überaus polemische, aggressive und emotionale Debatte. Selbst Stadt-



Scharfe Auseinandersetzungen lieferten sich Oberbürgermeister Egon Vaupel (rechts) und die bürgerliche Opposition. Fotos: Weigel

verordneten-Vorsteher Heinrich Löwer (SPD) ließ sich von der allgemeinen Stimmung anstecken, als er anschließend von „so genannten Dringlichkeitsanträgen“ der Oppositionsfractionen sprach.

Vielleicht hatte Löwer aber zu diesem Zeitpunkt bereits gehandelt, was auf ihn, seine Parlamentskollegen und die Zuschauer zukommen würde: Ein zweistündiger Schlagabtausch über die Sporthallenproblematik in Marburg.

Dabei argumentierte auch SPD-Fraktionschef Steffen Rink mit harten Bandagen. Er warf seinerseits der Opposition vor, den Bürgerwillen zu ignorieren.

Schließlich werde im viel zitierten Sportentwicklungsplan die Sanierung der Sporthallen dringend eingefordert.

Die BfM-Abgeordnete Andrea Suntheim-Pichler nutzte die Begründung für ihren Dringlichkeitsantrag in ihrer ersten Rede vor dem Parlament, um auf mögliche Nebenkosten bei einer Renovierung der Richtsberghalle hinzuweisen, etwa auf Fahrtkosten oder zusätzliche Sportgeräte. Sie nutzte ihre Redezeit, um eine dritte Alternative neben Neubau oder Renovierung anzusprechen: „Was würde es kosten, die Richtsberghalle abzureißen und ei-

ne an den Vorgaben des Sportentwicklungsplanes angelehnte neue Halle für die Gesamtschule Richtsberg zu bauen?“, fragte sie.

Auch Wieland Stötzel (CDU) ging ins Grundätzliche: Der Magistrat habe sich im November einen „Persilschein“ über 1,5 Millionen Euro für die Sanierung der Richtsberghalle ausstellen lassen. Stötzel wollte ein Votum des Parlaments, die Sanierung der Richtsberghalle erst dann wieder aufzugreifen, wenn eine neu zu bauende Halle nutzbar sei.

Inhaltlich wollte dies auch die Fraktion der Marburger Linken. Tanja Bauder-Wöhr beantragte, die Richtsberghalle zunächst notdürftig instand zu setzen, einen Hallenneubau zu errichten und danach die Richtsberghalle komplett zu sanieren.

Wilfried Wüst (FDP) forderte, dass der Magistrat aufgefordert werde, das Brandschutz-Gutachten, das in der Argumentation des Magistrats für die Sanierung der Richtsberghalle eine wichtige Rolle spielt, allen Stadtverordneten zur Verfügung zu stellen. Er riet Egon Vaupel, „mit dem Vertrauen, das Ihnen die Bürgerinnen und Bürger entgegenbringen, sorgsam umzugehen und es nicht zu verspielen.“

Zur Überraschung der Opposition stimmte auch Rot-Grün der Dringlichkeit dieses Antrags zu.

Vier Dringlichkeitsanträge, vier Debatten – bei jeder einzelnen machte der Magistrat von seinem Recht Gebrauch, zur Sache zu reden.

Nirgends werde mehr für den Sport getan als in der Universitätsstadt Marburg, sagte Vaupel, der sich mehrfach in die Diskussion einschaltete, „und das bleibt auch so“. Er räumte ein, dass der Sport während der auf 18 Monate veranschlagten Renovierung der Richtsberghalle „zusammenrücken“ müsse. „Aber auch unter erschwerten Bedingungen kann man diese 18 Monate überleben.“

Durch die Renovierung der Richtsberghalle habe laut eines Schreibens des Schulsporkoordinators vor allem die Astrid-Lindgren-Schule Probleme. Ihr fehlten 25 Unterrichtsstunden in einer Sporthalle. „Ich werde Lösungen finden“, versprach das Stadtoberhaupt.

Andere Städte in vergleichbaren Situationen hätten ihren Sporthallen-Fehlbedarf durch ein besseres Sporthallenmanagement halbiert. Das sei auch

in Marburg möglich. Solange aber Bürger- und Vereinshäuser kaum für den Sport genutzt würden, könne man nicht ernsthaft einen teuren Neubau ins Auge fassen. „Trotz aller Bemühungen werden wir aber weiter einen Fehlbedarf haben“, sagte Vaupel, „deshalb werde ich im Februar mit der Elisabethschule über die Sanierung ihrer Turnhalle reden.“

Während Vaupel sich in seinen Beiträgen meist auf sachliche Argumente konzentrierte, übernahm Bürgermeister Dr. Franz Kahle die Rolle des Zuspitzers. Die Renovierung der Richtsberghalle stehe seit fünf Jahren im Investitionsplan, jetzt gehe

es bei dem Beschluss über die Sanierungsausführung um „ganz normales Verwaltungshandeln“, sagte der Bürgermeister, was ihm erregte Zwischenrufe von Reinhold Becker einbrachte. Der Haupt- und Finanzausschuss habe die Freigabe der Mittel für die Sanierung bereits beschlossen, konterte Kahle. Es sei „unverantwortlich“, eine „Energieschleuder“ wie die Richtsberghalle über Gebühr in dem Zustand zu lassen, in dem sie derzeit ist. Er warf der Opposition vor, es nicht ernst zu meinen mit der Energiewende.

„Nirgends wird mehr für den Sport getan als in Marburg“

Oberbürgermeister Egon Vaupel

„Sie umgehen das Parlament“

Reinhold Becker (Marburger Bürgerliste) zu Oberbürgermeister Egon Vaupel)

„Ganz normales Verwaltungshandeln“

Bürgermeister Dr. Franz Kahle (Grüne) über die Vorbereitungen zur Sanierung